

Ausbildungslosigkeit: Tragweite, Best Practice und Handlungsbedarf

Welche Tragweite hat Ausbildungslosigkeit in der Schweiz? Welche Massnahmen in den Bereichen Nachholbildung und Arbeitsmarktintegration funktionieren in anderen europäischen Ländern und könnten auch für unser Land interessant sein? Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS) hat den Fachbereich Soziale Arbeit beauftragt, diesen Fragen nachzugehen.



Prof. Tobias Fritschi
Dozent
tobias.fritschi@bfh.ch



Livia Bannwart
Studentische Mitarbeiterin
livia.bannwart@bfh.ch

In der Schweiz haben rund 12% der Männer und 20% der Frauen keinen Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II, d.h. sie haben keinen Schul- oder Berufsabschluss nach der obligatorischen Schulzeit bis 16 Jahre. Insgesamt betrifft dies rund 660 000 Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren bzw. 15% (vgl. Tabelle). Dies zeigt die Studie der Berner Fachhochschule (Fritschi, Bannwart & Zürcher 2012), die auf den Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung SAKE 2009 basiert. Mit steigendem Alter nimmt der Anteil Personen ohne Sek II-Abschluss zu. Bei den 25- bis 29-Jährigen sind rund 12% ohne Sek II-Abschluss, in der Alterskategorie der 60- bis 64-Jährigen rund 22%. Mit zunehmendem Alter steigt auch die Differenz zwischen den Geschlechtern. Die Gruppe der 60- bis 64-jährigen Frauen weist im Vergleich zu den Männern eine mehr als doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit auf, ausbildungslos zu sein.

Betrachtet man die Ausbildungslosen nach Nationalität und Migrationshintergrund, so zeigt sich, dass Ausländerinnen und Ausländer ein rund drei Mal höheres Risiko haben, ausbildungslos zu sein (vgl. Tabelle). Wird eine Differenzierung nach Migrationshintergrund zugrunde gelegt, so zeigt sich, dass nur Personen der 1. Migrationsgeneration (im Ausland Geborene) einen höheren Anteil an Ausbildungslosen aufweisen. Migrantinnen und Migranten der 2. Generation, die also in der Schweiz geboren sind und mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil haben, sind in etwa gleich häufig ausbildungslos wie Personen ohne Migrationshintergrund (7 versus 8%, vgl. Tabelle).

Geringere Erwerbsbeteiligung, niedrigere Löhne

Gemäss Fritschi, Oesch & Jann (2009) sind Ausbildungslose einerseits weniger in den Arbeitsmarkt integriert und haben andererseits auch tiefere Löhne. Bei Erwerbstätigen beträgt die Differenz im jährlichen Bruttoerwerbseinkommen CHF 15 614. Diese Differenz errechnet

sich aus dem Vergleich von Personen mit identischen soziodemografischen Merkmalen. In der Gruppe der ausgebildeten Personen sind keine Personen mit Tertiärabschlüssen (Universität, Fachhochschule) enthalten. Nimmt man jene mit Tertiärabschlüssen dazu, so vergrössert sich die Einkommensdifferenz auf jährlich CHF 24 366 brutto.

Vor dem Hintergrund, dass die Ausbildungslosen um bis zu ein Drittel tiefere Erwerbseinkommen als besser gebildete Personen erzielen, erstaunt es nicht, dass sie häufiger auf Sozialleistungen angewiesen sind. So ist die Wahrscheinlichkeit, Arbeitslosengeld zu beziehen, für Personen ohne Sek II-Abschluss mehr als doppelt so hoch wie für Personen mit Abschluss. Beim Bezug einer IV-Rente und der Sozialhilfe liegt die Wahrscheinlichkeit sogar dreimal höher. Die prozentuale Differenz im Bezug von sozialstaatlichen Leistungen nimmt mit zunehmendem Alter ab bezüglich Arbeitslosengeld und Invalidenrenten, zu nimmt die Differenz hingegen bezüglich des Sozialhilfebezugs (Fritschi, Bannwart, Hümbelin & Frischknecht demnächst).

Die Schweiz im internationalen Vergleich

Wirft man einen Blick über die Landesgrenzen hinaus, so wird deutlich, dass vom allgemeinen Bildungssystem her Deutschland und Österreich der Schweiz am ähnlichsten sind, da auch sie das duale Bildungssystem in der Berufsbildung kennen. Was die Beschäftigungsquote, die Arbeitslosigkeit sowie Jugendarbeitslosigkeit und die Weiterbildungsquote aller Bildungsabschlüsse angeht, steht die Schweiz im Vergleich mit diesen beiden Ländern heute schon besser da. Die Weiterbildungsquote von Personen ohne Sek II-Abschluss hingegen ist in allen drei Ländern etwa gleich hoch. In der Schweiz ist die Differenz zwischen der Beteiligung an Weiterbildung von Personen mit und ohne Sek II-Abschluss am höchsten.

Vorbildfunktion europäischer Vergleichsländer

Gerade im Bereich der Weiterbildung sind auch die Länder Grossbritannien, Finnland und die Niederlande zu betrachten. In Grossbritannien wurden auf nationaler Ebene bereits zahlreiche Erfahrungen mit einem breiten Spektrum an Weiterbildungsinstrumenten gesammelt. Da das berufliche Erstausbildungssystem einige Schwächen aufweist, ist die Förderung der beruflichen Nachqualifizierung dort schon beinahe zwingend. Wie auch die doppelt so hohe Arbeitslosenquote sowie Jugendarbeitslosenquote und der tiefere Anteil an der Bevölkerung mit einem Sek II-Abschluss zeigen, unterscheiden sich die Rahmenbedingungen in Grossbritannien und der Schweiz beträchtlich.

Das gilt auch für Frankreich. Interessant ist aber das dort weit ausgebaute System der «Validation des Acquis», ein Verfahren, das die Zertifizierung von beruflichen Kompetenzen ermöglicht, die ausserhalb der üblichen Bildungs- oder Ausbildungsgänge erworben worden sind. Auch in Österreich konnten interessante Modelle der Validierung und Nachqualifikation gefunden werden, insbesondere für Migrantinnen und Migranten. Die Niederlande sind für die Schweiz als Referenz interessant, da sie im Ländervergleich die tiefste Jugendarbeitslosigkeit aufweisen. Bezüglich des Anteils der von Illettrismus (Grundfertigkeiten des Lesens und Schreibens werden nicht beherrscht, Anm. d. Red.) betroffenen Schulabgängerinnen und -abgänger hat Finnland mit 8% gegenüber der Schweiz mit 17% eine Vorbildfunktion. In Deutschland sind weitreichende Erfahrungen mit monetären Anreizen zur

Arbeitsmarktintegration und Nachholbildung unter Einbezug der Arbeitgebenden vorhanden.

Handlungsbedarf in der Nachholbildung und Arbeitsmarktintegration

Auch in der Schweiz sind viele interessante Ansätze und Modelle in den Bereichen Nachholbildung und Arbeitsmarktintegration für Personen ohne Sek II-Abschluss entwickelt worden. Zu nennen sind dabei beispielsweise die seit dem Inkrafttreten des neuen Berufsbildungsgesetzes BBG durch die Kantone und das Bundesamt für Berufsbildung BBT vorangetriebene Umsetzung der «Validation des Acquis», die Angebote der Einarbeitungszuschüsse und Ausbildungszuschüsse der Arbeitslosenversicherung ALV, verschiedene Pilotversuche mit Weiterbildungsgutscheinen, die modulare Berufsausbildung in der Uhrenindustrie, die Bestrebungen des Dachverbands Lesen und Schreiben zur Bekämpfung von Illettrismus sowie die Ersetzung von Sozialhilfe für junge Erwachsene durch Stipendien im Kanton Waadt, die durch die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS gesamtschweizerisch propagiert wird.

Für die Schweiz können zudem vor allem Projekte aus Österreich, Deutschland und Finnland von Interesse sein. Auf Basis eines gemeinsam mit dem Beratungsunternehmen KEK-CDC Consultants durchgeführten Workshops mit Parlamentarierinnen und Parlamentariern der SP Schweiz konnten vier Gruppen von Massnahmen eruiert werden, die zur Entwicklung einer politischen Strategie zur Verbesserung der Situation von Personen ohne Sek II-

Abschluss näher zu betrachten sind:

- Projekte zum Nachholen eines formalen Bildungsabschlusses auf der Sekundarstufe II wie die modulare Berufsbildung und die Validierungsverfahren auf Sekundarstufe II
- Projekte, die auf das Zusammenstellen eines Kompetenzportfolios zielen, das auch nicht formal erworbene Kompetenzen hervorheben soll
- Finanzielle Anreize für Ausbildungen wie Ausbildungsboni und -zuschüsse für Arbeitgebende, Bildungsgutscheine für Ausbildungslose und die Harmonisierung von Stipendien und Sozialhilfe für junge Erwachsene
- Projekte zur Bekämpfung von Illettrismus, um betroffene Personen zu befähigen, Weiterbildungsmöglichkeiten wahrzunehmen

Auf Basis der dargestellten Palette an Projekten wurde durch KEK Consultants in einem zweiten Workshop mit der SP Schweiz eine Strategie zur Verbesserung der Situation der Ausbildungslosen in der Schweiz entworfen. ■

Die SP Schweiz hat im März an einer Medienkonferenz über die Studie und ihre Strategie informiert. Die erschienenen Medienbeiträge finden Sie unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/medien > Medienspiegel.

Literatur:

Fritschi, T., L. Bannwart und P. Zürcher (2012): Personen ohne Berufsbildung: Lebenslage, Best Practice, Handlungsbedarf, Bern: SP Schweiz.

Fritschi, T., L. Bannwart, O. Hümbelin und S. Frischknecht (demnächst): Gesellschaftliche Kosten der Ausbildungslosigkeit mit Fokus auf Validierung und Ausbildungsabbrüche, Bern: Travail.Suisse.

Fritschi, T.; T. Oesch und B. Jann (2009): Gesellschaftliche Kosten der Ausbildungslosigkeit in der Schweiz, Bern: Travail.Suisse.

Ausbildungslose nach Nationalität und Migrationshintergrund (25- bis 64-Jährige)

	ohne Sek II-Abschluss		Sek II-Abschluss		Gesamt	
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
25–29 Jahre	60 474	12.1%	438 020	87.9%	498 494	100%
30–34 Jahre	60 199	11.6%	458 291	88.4%	518 490	100%
35–39 Jahre	68 241	11.9%	505 885	88.1%	574 126	100%
40–44 Jahre	92 718	14.4%	551 196	85.6%	643 914	100%
45–49 Jahre	93 145	15.1%	524 404	84.9%	617 549	100%
50–54 Jahre	93 603	17.5%	442 476	82.5%	536 079	100%
55–59 Jahre	90 838	19.1%	384 814	80.9%	475 652	100%
60–64 Jahre	98 963	21.8%	354 217	78.2%	453 180	100%
Schweizer/in	323 769	10.0%	2 925 762	90.0%	3 249 531	100%
Ausländer/in	334 414	31.3%	733 540	68.7%	1 067 954	100%
Kein Migrationshintergrund	212 324	8.2%	2 214 556	91.8%	2 438 745	100%
1. Migrationsgeneration	398 837	29.3%	889 676	70.7%	1 273 279	100%
2. Migrationsgeneration	47 023	7.3%	555 070	92.7%	605 462	100%
Gesamt	658 184	15.2%	3 659 302	84.8%	4 317 486	100%

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung BFS SAKE 2009/2008, BFH Soziale Arbeit